

DAS HEISSE RENNEN UM DEN NORDPOL

Der Nordpol und die Nordwestpassage vom Atlantik zum Pazifik waren lange Zeit die begehrtesten Ziele der Polarforscher und der Seefahrernationen. Im Mittelpunkt des Interesses standen die Erschliessung neuer Handelswege und damit grosse kommerzielle Vorteile. Heute schmilzt das Eis, die Suche nach Bodenschätzen wird leichter möglich, und so streiten sich nun die Anrainer um das Land. ▶

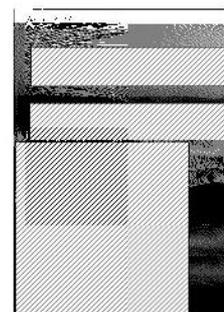
Forscher, Abenteurer, Besessene und das Militär unternahmen und unternahmen gigantische Anstrengungen, um den Nordpol zu erreichen. Alte Atlanten weisen den Nordpol noch als letzten weissen Flecken auf der Landkarte aus. Kein Wunder also, dass dieser die Abenteuerlust vieler Männer – besonders der Aristokratie und Technikfreaks – weckte und es zum grossen Wettlauf der Nationen kam. Hinzu kam der Mythos «Nordland», der seit Jahrhunderten die Menschen an den «äussersten Nordrand der Welt» zog. Tollkühne Entdecker machten sich auf die Suche nach der legendären Nordwestpassage, kämpften sich durch Eis, Schnee und arktische Stürme, getrieben vom magischen Ziel, dem Nordpol. Sie froren im Packeis ein, überwinterten in der arktischen Dunkelheit. Manche kehrten nie zurück. Wer wirklich der Erste am Nordpol war, wird jedoch für immer ein Geheimnis bleiben, denn Cook, Peary und Byrd haben ihre Wahrheiten mit ins Grab genommen. Nachweisbar bleibt nur der Überflug des Nordpols im Jahre 1926 von Roald Amundsen, Umberto Nobile und Lincoln Ellsworth.



Die Nordroute über den Pol und waghalsige Expeditionen

Seit der Entdeckung der Magellanstrasse 1520 hatten viele versucht, einen nördlichen Seeweg zwischen dem Pazifik und dem Atlantik um Nordamerika herum zu finden, denn ausser männlicher Abenteuerlust und Nationalismus reizte vor allem wirtschaftlich ein kurzer Seeweg nach Asien. Eine Nordroute hätte einen ungeheuren Vorteil gegenüber anderen Händlern bedeutet. Neben dem ungemein langen Seeweg um das Südkap Afrikas gab es nur drei theoretisch mögliche Routen: den östlichen Seeweg nördlich von Sibirien, den westlichen Seeweg nördlich von Amerika und die Nordroute über den Pol.

Auch Sir Francis Drake und James Cook waren an dieser Suche beteiligt – allerdings erfolglos. Im Jahr 1845 stach Sir

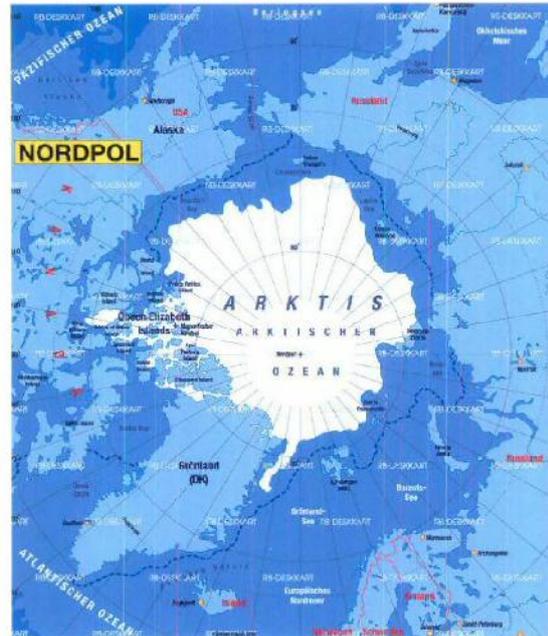


John Franklin mit zwei Forschungsschiffen von England aus nach Alaska in See, um im Auftrag der britischen Regierung die Nordwestpassage zu finden. Er sollte die Passage mithilfe des Sextanten genau kartieren, um Handelsschiffen einen kurzen Seeweg zwischen Europa und Asien zu ermöglichen. Seine Schiffe waren moderne, gepanzerte Kriegsschiffe, die sogar Dampfmaschinen an Bord hatten. Die Vorräte an Bord reichten für drei Jahre. Franklin war ein erfahrener Kapitän, aber kein erfahrener Arktisforscher. Er verliess sich ganz auf seine Vorräte und seine moderne Ausrüstung. Nach einer erfolgreichen Überwinterung gerieten Franklins Schiffe im September 1846 ins Packeis, aus dem sie nicht mehr zu befreien waren. Immer mehr Mitglieder der Besatzung erkrankten an Skorbut und einer Bleivergiftung, die durch unsauber hergestellte Konservendosen hervorgerufen wurde. Auch John Franklin wurde krank. Ohne sein Ziel erreicht zu haben, starb er am 11. Juni 1847. Franklin befehligte 128 Offiziere und Mannschaftsmitglieder, doch keiner von ihnen kehrte lebendig heim.

Noch nie zuvor waren in der Geschichte der Polarforschung so viele Menschen auf einmal verschwunden. Weder die britische Öffentlichkeit noch die Royal Navy hatten ernsthaft an ein Scheitern Franklins und seiner Mannschaft gedacht. Deshalb wurde erst im Jahre 1848 mit Nachforschungen begonnen. Das tragische Schicksal der Mannschaft wurde zur Legende und regte zahlreiche weitere Forschungsexpeditionen an. Doch erst ein halbes Jahrhundert später gelang dem Norweger Roald Amundsen schliesslich die Entdeckung der Passage. Anders als Franklin verzichtete er nicht auf Gewehre für die Robbenjagd und Schlitten, um sich auf dem Eis bewegen zu können. Amundsen liess sich von den Inuit, den Ureinwohnern der Arktis, im Umgang mit Hundeschlitten unterrichten und andere Überlebensstechniken im ewigen Eis zeigen. Die Durchfahrung der Nordwestpassage vom Atlantik zum Pazifik machte ihn weltberühmt, auch wenn nun endgültig klar war, dass die Passage für den Schiffsverkehr ungeeignet war. ▶

Als Erster am Südpol

Einige Jahre später plante Roald Amundsen, den geografischen Nordpol zu erreichen; dabei ging es ihm vor allem darum, in die Geschichte einzugehen. Er hoffte sogar, noch unbekanntes Land zu entdecken, das dann seinen Namen tragen sollte. Doch noch während der Vorbereitungen zur Expedition ging die Nachricht um die Welt, dass der amerikanische Forscher Ed-



win Peary am 6. April 1909 den Nordpol zu Fuss erreicht haben sollte. Kurz entschlossen änderte Amundsen seine Pläne und wendete sich dem Südpol zu. Schnell und unter grösster Geheimhaltung stellte er ein Team zusammen und weihte die Teilnehmer erst an Bord des Schiffes in seinen Plan ein. So waren der Norweger und seine Expeditionsgruppe die Ersten, die am 14. Dezember 1911 den geografischen Südpol erreichten. Amundsens Konkurrent beim Wettlauf um das erste Erreichen des Südpols war der Engländer Robert Falcon Scott. Er und seine Mannschaft erreichten den Pol jedoch erst einen Monat nach Amundsen. Auf der Rückreise vom Pol starben Scott und seine vier Begleiter an der extremen Kälte und an Unterernährung. Nach Amundsen und Scott dauerte es fast 45 Jahre, bis noch einmal ein Mensch seinen Fuss auf den Südpol setzte.

Mit dem Flugzeug zum Nordpol

Der Gedanke an den Nordpol liess Amundsen jedoch nicht los. Diesmal setzte er auf das Flugzeug als Fortbewegungsmittel. Der italienische Luftschiffkapitän Umberto Nobile stellte ihm sein Luftschiff N1 zur Verfügung, denn auch er hoffte auf Ruhm und Schlagzeilen. Am 11. Mai 1926 startete die Expedition von Spitzbergen aus. Schon einen Tag später erreichten sie den Nordpol – Amundsen hatte sein Ziel erreicht, doch die Suche nach dem Land hoch oben im Norden, das seinen Namen tragen sollte, blieb erfolglos, denn am geografischen Nordpol gibt es kein Festland, nur eine riesige Eisdecke, unter der sich der Arktische Ozean befindet. Zu allem Überfluss liess sich Nobile nach ihrer Rückkehr wie ein Held feiern und verbuchte den ganzen Erfolg für sich. Als Nobile zwei Jahre später in der Arktis abstürzte, beteiligte sich Amundsen dennoch an der Rettungsaktion. Am 28. Juni 1928 startete sein Flugzeug. Seitdem gilt er als verschollen. Seit einiger Zeit bezweifeln viele Experten, dass Peary oder andere Forscher den Nordpol tatsächlich erreicht haben. Somit wäre Roald Amundsen wahrscheinlich nicht nur am Südpol der Erste gewesen, sondern auch am Nordpol.

Streit um den Nordpol

Heute geht es nicht mehr darum, wer am schnellsten am Nordpol ist, sondern darum, wem die Arktis gehört. Den Anrainern der Arktis geht es nicht um die Souveränität über Wasserflächen und Eiswüsten, sondern um die Kontrolle der Rohstoffvorkommen, die unter dem alles andere als ewigen Eis vermutet werden. An die zehn Milliarden Tonnen Erdöl und Erdgas sollen sich in dieser Region befinden, die schon heutzutage einen Marktwert von einer Billion US-Dollar hätten. Schätzungen zufolge sollen hier sogar bis zu 25 Prozent der weltweiten Vorkommen an Öl und Gas zu finden sein. Derzeit gilt eine Förderung dieser Bodenschätze noch als unrentabel, da das Polarmeer selbst mit Eisbrechern nur an drei Monaten im Jahr befahrbar ist. Doch sollten angesichts der Neige gehender Reserven die

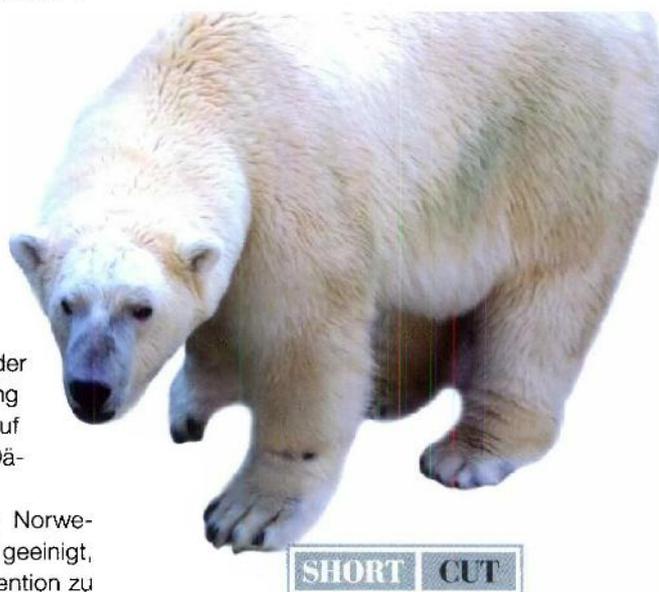
Rohstoffpreise weiterhin steil nach oben klettern, könnte sich das rasch ändern. Überdies würde eine ungebremste Erderwärmung zur Ausdünnung der Eisdecke innerhalb weniger Dekaden führen, sodass eine Rohstoffförderung selbst in der Arktis langfristig durchaus realisierbar scheint.

Flagge setzen ...

Russland beansprucht einen 1.2 Millionen Quadratkilometer grossen Teil der Arktis einschliesslich des Nordpols. Im vergangenen Jahr hatten russische Polarforscher eine Nationalflagge aus Titan in mehr als 4'000 Metern Tiefe auf dem Grund des Eismeeres aufgestellt und damit Moskaus Anspruch auf das Nordpolarmeer bekräftigt. Nach dem UN-Seerechtsabkommen ► können Staaten die Ressourcen im Meeresboden normalerweise bis zu maximal 200 Seemeilen von der Küste aus nutzen. Ausnahmen gibt es, wenn der Festlandssockel weiter in das Meer hinausreicht. Um solche Ansprüche geht es Russland. Während Polarforscher den russischen Coup bejubelten, provozierte dieses Flaggenhissen auf dem Meeresgrund unter dem Nordpol harsche Reaktionen der anderen Anrainerstaaten der Arktis, insbesondere der USA und Kanadas. Aber auch die dänische Regierung übte heftige Kritik: Sie erhebt ebenfalls Ansprüche auf Teile der Arktis, da Grönland ein Teil des Königreichs Dänemark sowie Norwegens ist.

Die fünf Arktis-Anrainerstaaten Dänemark, Kanada, Norwegen, Russland und die USA haben sich jedoch darauf geeinigt, ihre Grenzstreitigkeiten nach der UN-Seerechtskonvention zu klären. Jetzt sollen Geologen beweisen, wem die Arktis und ihr Öl und Gas gehören. Die Daten, die Wissenschaftler bei Arktis-Expeditionen sammeln, liefern Argumente dafür, dass Dänemark grosse Teile des Ozeans nördlich seines autonomen Gebietes Grönland für sich beanspruchen kann. Ob die Gebietsansprüche begründet sind, entscheidet die Sockelkommission der Vereinten Nationen in einigen Jahren. Wenn aber zwei Staaten aufgrund der geologischen Erkenntnisse das gleiche Gebiet wollen, müssen sie bilateral verhandeln.

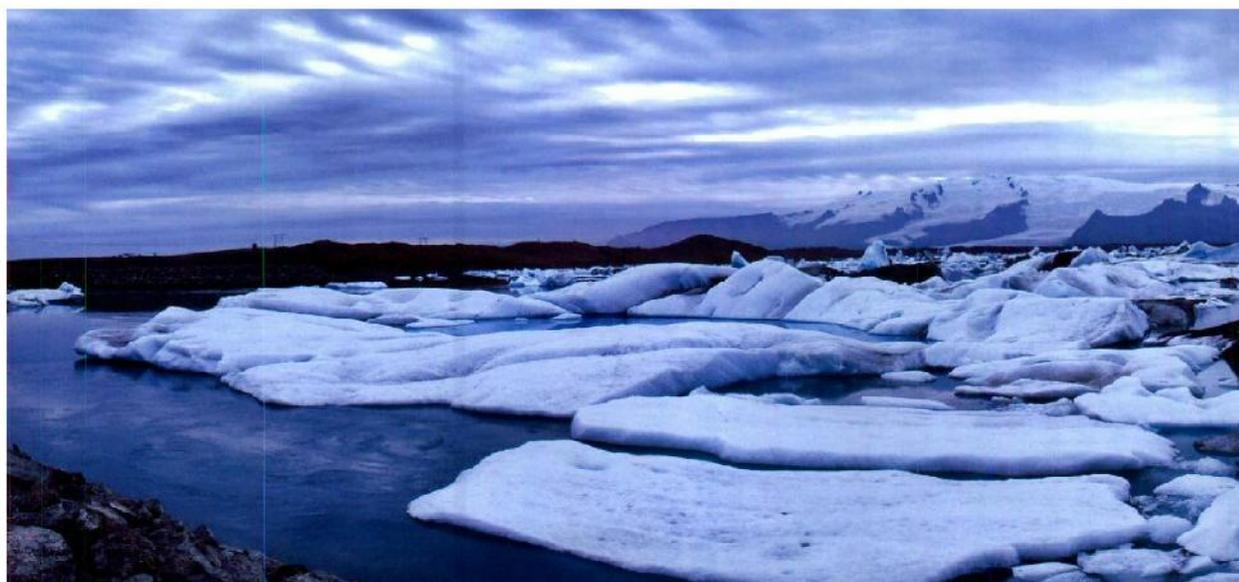
Wirklich beunruhigend, ja fast deprimierend ist aber die Tatsache, dass alle an diesem arktischen Gerangel beteiligten Mächte das Polarmeer als ein zukünftiges Rohstoffreservoir ansehen – den fortschreitenden Klimawandel also als gegeben hinnehmen und ihn nutzen wollen, um weitere fossile Energieträger in bisher unzugänglichen Gebieten zu fördern. Zu hoffen bleibt, dass für den Nordpol eine ähnliche Lösung wie für den Südpol gefunden wird. Der Antarktis-Vertrag von 1959 stuft den Südpol als Gemeingut der Menschheit ein. In



der Erkenntnis, dass es im Interesse der ganzen Menschheit liegt, ihn für alle Zeiten ausschliesslich für friedliche Zwecke zu nutzen und nicht zum Schauplatz oder Gegenstand internationaler Zwietracht werden zu lassen, unterzeichneten zwölf Staaten das einmalige Werk. Als oberste Priorität verankert es die friedliche Forschung auf dem «siebten» Kontinent. Der Vertrag stellt so die nationalen Gebietsansprüche hinter eine gemeinsame friedliche Erforschung dieser Region. ■

Forscher schlagen Alarm

Dramatische Eisschmelze am Nordpol: Das Eis am Nordpol ist in diesem Sommer auf den zweitniedrigsten Stand seit Beginn der Satellitenbeobachtung geschmolzen. Für Umweltgruppen ist die starke Eisschmelze ein Beleg für den Klimawandel. Alarmierend ist, dass bei einem relativ kühlen Sommer das Eis auf den zweitniedrigsten Stand geschmolzen ist und die Eisfläche in der Arktis auf unter 5.3 Millionen Quadratkilometer abgesunken ist. Rückgänge sind besonders in der Tschuktschensee und im Ostsibirischen Meer beobachtet worden. Die Tschuktschensee ist eines von zwei Gebieten, in denen in Alaska der Eisbär zu Hause ist. Beobachtungsflugzeuge beobachteten neun Eisbären, die im offenen Meer der Tschuktschensee schwammen. Sie waren zwischen 24 und 105 Kilometer von der Küste Alaskas entfernt. Einige schwammen nach Norden, offenbar, um den Rand des Nordpoleises zu erreichen, das an diesem Tag rund 640 Kilometer entfernt war. Den Eisbären schmilzt der Boden unter den Tatzen weg, was auf längere Sicht das Aussterben dieser Art bedeuten wird.







Argus Ref 33697026

